Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1878

105 (5.9.1878)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

№ 105. Donnerstag den 5. September 1878.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 3. Sept. Der Tag von Sedan, für dessen festliche Begehung in hiesiger Stadt jeweils der Militärverein Sorge trägt, wurde mit einem Banket in der Graf'schen Halle unter großer Betheiligung von Seiten aller Schichten der Bevölkerung programmmäßig, begünstigt von der Witterung und ungetrübt durch irgend eine Störung gefeiert. Eingeleitet wurde das Fest durch die harmonischen Klänge unserer Stadtmusik, worauf der Vorstand des Militärvereins, Hr. Albert Grimm, die Versammlung begrüßte, derselben dankte für ihr Erscheinen und dann nach kurzer Zeichnung der Bedeutung des Festtages mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm schloß. Nachdem nun Vorträge der verschiedenen Gesangvereine mit jenen der Stadtmusik gewechselt hatten, ergriff Hr. Bürgermeister Friderich das Wort; er erinnerte an die Begeisterung, mit welcher die Nachricht von dem Sieg und der Gefangennahme des Kaisers Napoleon bei Sedan im ganzen Reich aufgenommen wurde, feierte als Folge hievon die Gründung des deutschen Kaiserreichs, welche, getragen vom Jubel der Nation, damals Niemand anzutasten wagte; der Redner forderte auf zur Treue für Kaiser und Reich, an dem freien Bürger sei es jetzt, das was durch die Waffen auf blutigen Schlachtfeldern in Feindesland errungen, im Frieden jetzt zu schützen. Dem erhabenen Beispiel unseres Fürsten, welcher der Größe des Vaterlandes und der Wiedergeburt des Reiches werthvolle Opfer gebracht, müsse der Dank gezollt werden durch muthvolles Bekämpfen der in neuerer Zeit stärker und offener hervortretenden Feinde des Reiches. Er wies auf die Bestrebungen der Polen, der Partikularisten, Sozialisten und der Jesuitenpartei hin und endete mit einem Hoch auf Großherzog Friedrich, welches begeisterten Wiederhall fand. Nach abermaligen Gesangs- und Instrumental-Vorträgen meldete sich Hr. Medizinalrath Kreuzer zum Wort. Er gedachte in inniger, feierlicher Weise der Gefallenen, was auch die Versammlung zum Zeichen ihres Dankes und Andenkens gegenüber der Todten durch Erheben von den Sitzen bekundete. Mit diesem Akt war das Ende der offiziellen Feier erreicht und es begann nun der heitere Theil des Festes, das in ungezwungener Weise seinen Verlauf nahm und die Theilnehmer bis zu später Stunde fröhlich beisammen ließ.

* Durlach, 4. Sept. Diesen Vormittag ist die Statue zum hiesigen Kriegerdenkmal, welche bekanntlich von den Herren Bildhauern Hischen und Volke in Karlsruhe angefertigt worden ist, dahier eingetroffen.

— Einer der 3 Abgeordneten der Stadt Karlsruhe, Herr Lang, hat sein Mandat für die 2. Kammer aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Damit sind nun bei uns 4 Abgeordneten-Mandate erledigt.

Deutsches Reich.

— In Berlin wurden die türkischen Ratifikationsurkunden des Berliner Friedens ausgetauscht, so daß diese Förmlichkeit jetzt als perfekt geworden zu betrachten ist.

— Die Bezirks- und Kreistage von Elsaß-Lothringen sind auf den 9. September bezw. 11. November einberufen.

— Von der großen Anzahl der gegenwärtig zusammentretenden Wanderversammlung nennen wir den 14. deutschen Juristentag, welcher am 28. Aug. zu Jena seine Verhandlungen eröffnet hat.

— Für die Naturforscher-Versammlung, welche in Kassel Mitte September zusammentritt, ist die große Faßhalle der Aktien-Bierbrauerei zu einem Festsaale umgewandelt worden, welcher an Größe alle Säle Deutschlands übertrifft. Er mißt 1346 qm., der Gürzenich in Köln nur 1172 qm., der Börsensaal in Bremen 1258 qm., der Saalbau in Frankfurt a. M. nur 505 qm. In Wien jedoch ist der Saal des Musikvereins, welcher 1370 qm. mißt, um 24 qm. größer.

— Der König von Bayern hat für nächstes Jahr nach München eine internationale Kunstausstellung anberaumt. Dieselbe soll von 4 zu 4 Jahren erneuert werden.

— Kein Geringerer als der alte Moltke hat dem Major Helmuth im Generalstabe des 11. Armeecorps die öffentliche Nachrede in den Militärischen Blättern gehalten.

— Wegen Unreinlichkeit im Geschäftsbetrieb hat das Stadtgericht zu Bayreuth 8 Bäcker zur Strafe gezogen und ihre Namen veröffentlicht.

— Lebendige Bilder ziehen in buntem Wechsel auf der Schaubühne des Tages vorüber, bald das Herz mit Befriedigung bald mit Entsetzen erfüllend: glänzende Vermählungsfeste, Verbrechen und Gräuelthaten aller Art, Volksaufstände, Vorbereitungen zu neuen Familienverbindungen europäischer Höfe, blutige Gefechte mit wildem Waffenlärm. Dazwischen drängt sich die Besorgniß in den Vordergrund, ob die durch den Berliner Vertrag zum Schutze des Friedens aufgeworfenen Dämme sich auch stark genug erweisen werden, den immer heftiger dagegen anstürmenden Wogen längeren Widerstand zu leisten, vor allem aber die uns am nächsten berührende Frage: welche Bahnen wird der neue Reichstag wandeln? Werden die Konservativen sich mit den Liberalen gegen das Centrum, oder mit dem Centrum gegen die Liberalen verbinden? Um auch in dieser Hinsicht Besorgnisse gerechtfertigt zu finden, bedarf es nicht erst der mitgetheilten Aeußerung des Reichskanzlers: „Ein netter Reichstag" u. s. w. Viel Ungewisses liegt noch im Schooße der Götter, und nur so viel erkennen wir klar, daß es thöricht sein würde, in der nächsten Zukunft auf ein phäakenhaftes Stillleben zu rechnen.

Frankreich.

— Die Franzosen freuen sich ihrer Ausstellung und der inneren Verlegenheit Deutschlands, welche sie sich pour le bon motif noch größer ausmalen, als sie eigentlich sind.

— Die Neuigkeit, die wir jetzt erzählen, ist 18 Millionen Francs werth, leider nicht für den Leser, sondern nur für Gambetta. Er wird nämlich die Tochter des Abgeordneten Guichard heirathen, und zwar auf Wunsch des verstorbenen Dubochet, der seinen Wunsch mit einem Testament unterstützt hat, in welchem er der betr. Jungfrau 18 Millionen Francs vermacht hat.

England.

— Die politische und vornehme Welt Englands befindet sich auf dem Lande oder in den Bädern. Herr Layard in Konstantinopel beschäftigt sich mit Reformvorschlägen für die asiatische Türkei. Die Pforte aber erklärt, sie würde diese vortrefflich ausgedachten Reformen gerne einführen, wenn sie nur das dazu erforderliche Geld hätte, das reiche England soll für eine Anleihe sorgen. Für derlei Anmuthungen aber sind die Engländer nachgerade taub geworden. Die englische Flotte verläßt die türkischen Gewässer nicht, weil die Russen nicht abziehen und die Russen ziehen nicht ab weil die Engländer noch da sind u. s. w. in infinitum mit Grazie.

— Im Kaffernkriege haben die Engländer eine Schlappe erlitten, die übrigens einige Tage später wieder ausgewetzt wurde.

Rußland.

— Batum ist den Russen immer noch nicht übergeben. Die Pforte entschuldigt jetzt ihr Säumen mit der Schwierigkeit, das angehäufte Material fortzuschaffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Die nach Rußland zurückgekehrte Garde wird durch 50,000 frische Linientruppen ersetzt.

— Es ist eine alte Geschichte, daß für einen schlechten Kerl oft viele Unschuldige büßen müssen. Der Mörder des Petersburger Polizeichefs Mesenzow ist noch nicht entdeckt trotz der 50,000 Silberrubel, die auf seine Ergreifung ausgesetzt sind, aber 300 Leute sind verhaftet, die man im Verdacht hat.

Amerika.

New-York, 18. Aug. Die Sterblichkeit in den Südstaaten nimmt in Folge des gelben Fiebers stetig zu. Bereits ganze Familien sind ausgestorben. Die weiße Bevölkerung flüchtet. Besonders heftig tritt die Krankheit in Folge ungünstiger Witterung in New-Orleans, Memphis und in Vicksburg auf.

— Ein eigenthümliches Verhängniß hat es gefügt, daß der mexikanische General Escobedo, der am 19. Juli 1867 die Urtheilsvollstreckung an Kaiser Maximilian geleitet, bei einem von ihm angestifteten Aufstandsversuche gegen den derzeitigen Präsidenten gefangen und am 20. Juli in der Stadt Curto Cienagas standrechtlich erschossen wurde.

Verschiedenes.

— Ein Engländer in Bad Homburg wettete mit einem Eingebornen, wer die meisten Beafstecks vertilgen könne. Der Engländer gab seinem Gegner 10 Stück vor, das heißt, er aß 10 Beafstecks und dann erst fing das Wettessen an. Er hatte ein Dutzend vertilgt, als der Eingeborne mit seinem 2. Stück fertig war und die Wette aufgab. Im Ganzen hatte er 22 vertilgt. Deshalb nennt man den Engländer: Lord Beafstek.

— Jesus Todestag war der 3. April 33 unserer Zeitrechnung, ein Freitag. Auf diesen Tag fiel eine Mondfinsterniß, wie die Bibel andeutet. Die Astronomen Lutterbeck, Bruhns u. a. weisen wissenschaftlich nach, daß die Bibel bezüglich der Mondfinsterniß Recht hat.

— Geschäftsgeheimniß. In L. herrscht unter den Kellnern allgemein die Unsitte, stets nur soviel herauszugeben, daß noch 5 Pfennig fehlen und nach diesen dann so lange zu suchen, bis sie das Geld vom Gaste geschenkt bekommen. Namentlich ein Kellner besaß in dem Suchen eine kolossale Fertigkeit. Ein Professor Namens Müller, neugierig, wie der Kellner es anstelle, daß er wirklich die 5 Pfennig nicht fand, beobachtete ihn eines Abends und bemerkte, daß derselbe alle Fünfpfennigstücke, die er einnahm, in die Westentasche steckte, während das übrige Geld in die Hosentasche wanderte. Als er später zahlte, richtete er es so ein, daß ihm der Kellner herausgeben mußte. Natürlich konnte dieser mit dem besten Willen kein Fünfpfennigstück finden. Greifen Sie doch einmal in Ihre linke Westentasche, sagte der Professor lächelnd, vielleicht ist eins darin. Der Kellner flüsterte dem Professor in's Ohr: Sie sind wohl früher och 'mal Kellner gewesen.

— Zu Reichenbach erschien vor einigen Tagen am Postschalter ein junges Mädchen und brachte — eingehüllt in Papier, ein Stückchen Schweinefleisch mit der Bitte, dasselbe auf Trichinen zu untersuchen. Man sieht, welches Vertrauen man zu Stephan hat.

— In ein Haus in Sachsenhausen kommt der Steuerbote. Der Hausherr sitzt im Lehnstuhl, macht ein grimmiges Gesicht und ruft in's Nebenzimmer mit Löwenstimme: Fritz, bring' mir 'mal meinen Stock. — Der Steuerbote erschrickt und entweicht und wird vom Sohn auf der Treppe eingeholt. — Warum laufen Sie fort? — So, wenn Ihr Alter mit dem Stock droht! — Der Sohn lacht. Er hat ja nur seinen Stock gewollt, weil er das Podagra hat und ohne Stock nicht aufstehen und Geld holen kann!

— Der Dictator Cromwell wurde einmal bei seinem Einzug in London von einer ungeheuern jubelnden Volksmenge empfangen. Seht, sagte sein Freund Fairfax zu ihm, so sehr genießt Ihr die Liebe des Volks, daß Tausende Euch entgegenlaufen. — Faxen, antwortete Cromwell, wenn ich gehängt würde, kämen noch viel mehr Leute.

— Eine gute Entschuldigung. Der Bürgermeister einer kleinen Stadt fragte jüngst einen Stadtverordneten, warum er eine wichtige Sitzung versäumt habe.

Stadtv.: Ich mußte dem Begräbniß meiner Frau beiwohnen.

Bürgerm.: Das ist ein triftiger Grund und ich wünschte, daß wir Alle in einem ähnlichen Falle eine ebenso gute Entschuldigung vorzubringen hätten, wie unser beneidenswerther Herr Kollege.

— Papierzähne sind das Neueste, was die Zahntechnik aufzuweisen hat. Dieselben sollen von unverwüstlicher Dauerhaftigkeit sein, und sind aus derselben Papiermasse gefertigt, aus der man u. A. auch die täuschend imitirten Korallen herstellt, die in der Papierausstellung zu Berlin die Bewunderung aller Besucher erregen.

— Das Rezept eines echten Münchener's. In einem Münchener Wirthshause saßen ein paar gute, ehrliche Philister bei ihren Bierkrügen. „Ja schauen's, Herr Sandrach," begann der Eine, „i bin Ihne um nix so neidisch als um Ihre G'sundheit." — „Jetzt lassen's mi aus mit meiner G'sundheit, sog i Ihne, Herr Nehla!" erwiderte der ärgerlich Andere. „Wie können's mi um a G'sundheit beneid'n, an der i's ganze Jahr herumkurire muß? Schaun's, im Frühjahr fang' i schon gleich mit dem Salvatorbier an, alle Tag a paar Maßl, das dringt in's Blut. Nachher kommt das Bockbier, da brauch i die Bockkur, alle Tage vier Seidel, aber nur in der frühe, ja nit auf die Nacht. Darauf kommt der Brunkreßsalat, das ist das Gesundeste für die Brust. Natürlich darf i ihn nit allein essen, sonst wär' er mir zu stark. Ein Stück Nierenbratel und a paar delikate Wurstel muß i alleweil dazu haben. Nachher kommen die Rettige. Ich sage Ihne, nichts Besseres für einen schlechten Magen gibts gar nichts, als ein guter Rettig und ein paar Maßl Bier in nüchtern Magen. Na und hernach, wenn's gar nix solches noch gibt im Winter, da geh' i halt fleißig in's Hofbräuhaus, das ist die beste Apothek', das dürfen's mir glauben, probiren Sie's nur einmal.

(:) Eine besondere Art Thierquälerei.

Es ist kaum glaublich, aber wahr, daß heutzutage noch neugeborenen Füllen und Kälbern, letzteren häufiger als ersteren, die Hufe und Klauen ausgebrochen werden. Kaum hat ein solch' armes Geschöpf das Tageslicht erblickt, reißt man ihm nicht selten die Hornsohle gewaltsam von den Füßen, meinend, die nachwachsende Sohle werde dauerhafter, als die entfernte und befähige demzufolge das Thier mehr zum einstigen Zuge. Manche derartige Eingriffe geschehen indeß auch gedankenlos aus alter Gewohnheit. Alle diese Leute, welche sich mit genannten Eingriffen befassen, machen sich, ohne es zu wissen, der Thierquälerei schuldig und könnte unter Umständen wahrscheinlich eine Strafe über sie verhängt werden, falls ihre Handlung zur Anzeige gehörigen Orts käme.

Die Natur hat den mit Hufen und Klauen versehenen Thieren, so lange sie sich in der Mutter finsterem Gewahrsam aufhalten müssen, gedächte Körpertheile weich, gleichsam gepolstert geschaffen, damit sie die Mutter vor und bei der Geburt nicht verletzen können. Durch das Herausnehmen genannter Fußsohlen werden dem Thiere bei tieferem Eingreifen große Schmerzen verursacht, weil die Fleischschichte, die Erzeugerin der Fußhornsohle, lädirt, daher theilweise ihrer künftigen Funktion beraubt wird. Sie kann deshalb nur noch eine unvollkommene Hornsohle bilden, wodurch das Gegentheil von dem bezweckt wird, was erreicht werden will. Daher kommt es, daß bezeichnete Thiere, besonders im Zuge, schlecht gehen. Wird fragliche Sohle nur oberflächlich weggenommen, so verursacht man dem Thiere zwar keine Schmerzen, aber man begeht eine Handlung, deren man sich mehr schämen, als rühmen sollte. Nicht des Menschen Hand ist in fraglicher Angelegenheit befähigt, formend einzugreifen, sondern die Natur selbst thut dies, indem sich die Hufe und Klauen neugeborener Thiere von selbst nach der Vorzeichnung des Schöpfers gestalten. Sehe man doch die Hirsche und Rehe an, wie flüchtig sie auf den Beinen sind und welche Hand hat bei diesen ordnend eingegriffen?

Möge man doch im Interesse des reinen Menschenverstandes das Gesagte beherzigen und die Fußsohlen fraglicher Thiere unberührt lassen! Hiedurch würden manche Leute Thierquälereien, die sie selbst nicht kennen, unterlassen, sondern der Landwirthschaft einen nicht unwesentlichen Dienst leisten, indem dann alle groß gezogenen Thiere, welche nicht in der angedeuteten, nichts weniger als sinnreichen Behandlung gestanden, der Beschaffenheit ihrer Füße wegen sich gut zum Zuge eignen würden.

Baron Gelting.

Novelle von Felix Roderich.

(Fortsetzung.)

Einige Stunden waren vergangen und die Dämmerung verdrängte bereits die schwarze Nacht, noch immer heulte der Sturm, noch immer blickte Ludwig hinaus auf's Meer. Da zeigte sich plötzlich in geringer Ferne auf himmelhohen Wogen ein stolzes Schiff, das muthig und sicher durch den vernichtenden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sturm seinen starken Kiel lenkte und dessen Flagge, die wohlbekannte Hansaflagge, lustig in dem Glanz der aufgehenden Sonne flatterte.

„Hurrah!" brüllte Ludwig mit einer Stimme, die den Sturm zu übertönen schien, „hierher Kameraden, frisch heran!" und dabei führte er eiligst eine schon längst genährte Idee aus, indem er ein Stück rothes Zeug an eine lange Stange befestigte und diese als Signalstange mit kräftigem Arme emporrichtete und festhielt, dabei brüllte er immerfort fein: „Hierher Kameraden!"

Allmählig stieg die Sonne mit blutigrothem Scheine am Horizonte empor und beleuchtete im volle Glanze den kühnen Segler auf den schäumenden Wogen, der in diesem Augenblicke Ludwigs Signal zu erblicken schien, denn ein lautes „Hurrah!" schallte aus kräftigen Kehlen vom Schiffe herüber. Noch eine halbe Stunde arbeiteten die Matrosen, die beim Anblick der Insel und der nahen Rettung frisches Leben durchströmte, gegen das wilde Element, dann warf eine steigende Welle plötzlich das Schiff wie ein Kartenblatt an's Ufer, und mit Blitzesschnelle wurde Anker geworfen, um von dem höhnenden Sturme dieser Freistatt nicht wieder entrissen zu werden.

„Willkommen, Kameraden!" jubelte Ludwig, den an's Land springenden Matrosen nach einander die Hände drückend, „Gott sei gedankt, daß ich wieder weiße Gesichter schaue, dachte schon ewig zwischen den schwarzen Halbmenschen bleiben zu müssen!"

Und jetzt erzählte er in aller Eile das Schicksal seines Schiffes und wie er ganz allein von der ganzen Mannschaft auf so wunderbare Art dem sicheren Tode entgangen. Nachdem er dem Kapitän die nöthigen Instruktionen in Hinsicht des Häuptlings Zenko Bengo gegeben, machte sich die halbe Mannschaft mit ihm auf den Weg, um dem Beherrscher der Insel ihre Aufwartung zu machen, während die andere Hälfte auf dem Schiffe blieb, um Wache zu halten.

Mit unverkennbarem Mißtrauen in den rollenden Augen trat ihnen Zenko Bengo, bereits vollständig gerüstet, entgegen, die eine Hand an dem langen Skalpirmesser, mit der andern einen gespannten Bogen haltend. Doch bald glättete sich seine finster gefaltete Stirn, als Ludwig ihm die hilfsbedürftige Lage des Schiffes mit großer Beredtsamkeit vorstellte, mit einem Schwall von Schmeicheleien seine außerordentliche Großmuth und Gastfreundschaft pries und damit die schwächste Seite des mächtigen Zenko Bengo faßte; denn die Eitelkeit ist nicht allein eine Frucht der Civilisation, sie ist selbst dem Wilden von der Mutter Natur in's Herz gepflanzt.

Freundlich hieß der Häuptling jetzt die weißen Männer durch den Mund seines Dolmetschers willkommen, und ehe der Tag sich wiederum geneigt, war die Furcht der Schwarzen verschwunden, und manche Schnurrpfeiferei gegen glänzendes Gold eingehandelt.

Drei Tage hatte der Sturm bereits mit fürchterlicher Gewalt gewüthet und mit rastloser Thätigkeit war das starke Schiff während dieser Zeit von der Mannschaft ausgebessert, um bei günstigem Winde die Heimreise fortzusetzen.

Der wilde Sturm legte sich endlich und die Abreise wurde bestimmt. Als Zenko Bengo seinen Schützling fragte, ob er auch jetzt nach der fernen Heimath wolle, antwortete dieser ruhig und fest: „Wenn Du es selbst nicht befiehlst, großer Häuptling, dann bleibe ich lieber bei Dir!" und sichtlich erfreut reichte der ehrliche Wilde dem weißen Verräther die Hand.

Am Abend vor der Abreise gingen Ludwig und der Kapitän des Schiffes im eifrigen Gespräche am Strande auf und nieder.

„Ihr glaubt also wirklich, Jugwersen?" fragte der Kapitän kopfschüttelnd.

„Wie ich Euch sage, Kapitän, so ist es," erwiderte Ludwig eifrig. „Ihr glaubt doch meinen Worten? Die Tochter des Häuptlings hat es mir verrathen, ehe die Nacht dem Tage weicht, wird Alles ermordet, was die weiße Farbe trägt, darum rathe ich dringend, vor Mitternacht in See zu stechen, seid Ihr erst draußen in Eurem Element, dann sind die Pfeile der Wilden stumpf."

„Und Ihr, Kamerad?"

„Ich gehe mit Euch zum Teufel, habe nicht Lust, als Verräther skalpirt zu werden, denn das Loos würde mich unbedingt treffen, sowie auch des Häuptlings Tochter, die schwarze Dembeza, die deshalb entschlossen ist, mit mir zu fliehen."

„Ja, wenn die Sachen so stehen," sagte der Kapitän nachdenkend, „dann müssen wir alle Segel loslegen, um den wilden Teufeln rechtzeitig zu entgehen. Der Wind bläst günstig der Heimath zu, darum macht nur, daß Ihr mit Eurer schwarzen Schönen an Bord kommt, sonst lasse ich Euch im Stich."

„Habt keine Sorgen," lachte Ludwig, „ich will die rechte Stunde nicht versäumen. Doch noch eins, Kapitän, habt Ihr nicht irgend eine recht große Kiste leer, oder sonst einen leeren verschließbaren Raum, ich bezahle mit Gold."

„Hahaha! ich verstehe Euch, Kamerad, Ihr seid ein Schlaukopf. Na, wenn Ihr mir den Inhalt einer großen Zuckerkiste bezahlt, gut bezahlt, mag's darum sein."

Mit einem derben Händedruck schieden die klug berechnenden Europäer, indem der Kapitän sich auf sein Schiff begab, um Alles zur schnellen Abreise in Bewegung zu setzen, und Ludwig, von seinen Plänen erfüllt, der Hütte des Häuptlings, den er mit heuchlerischer Verrätherei um sein theuerstes Kleinod betrügen wollte, zueilte.

Als die Nacht ihren schwarzen Schleier über die Insel ausgebreitet, schlichen sich zwei dunkle Gestalten, schwer bepackt, aus der Hütte Zenko Bengo's. Mit einem tiefen Seufzer wandte sich die eine Gestalt noch einmal um, um einen traurigen Blick, worin sich Angst und Reue spiegelte, auf die Hütte zu werfen. Und drinnen schlummerte der Häuptling ruhig und sicher.

Noch einmal schlich sich Ludwig unter dem schützenden Mantel der Nacht wieder zurück in die Hütte, um mit einer Last des kostbaren Metalls wieder keuchend und glücklich auf's Schiff zurückzukehren, und als er endlich wähnte, genug zu haben, verschloß er sorgfältig die Kiste. Der Anker wurde geräuschlos aufgewunden und fort ging's bei günstigem Winde in die wogende See. (Fortsetzung folgt.)

Culturhistorische Bilder der anziehendsten und werthvollsten Art liefert uns der bekannte Schriftsteller Schmidt-Weißenfels in der bei Abenheim in Stuttgart herausgegebenen **„Handwerker-Bibliothek"**, von welcher die ersten sechs Bändchen: Schneider, Schuhmacher, Buchdrucker, Bäcker, Metzger und Barbiere erschienen sind. Mit freudigem Staunen werden die ehrbaren Genossen dieser Gewerbe die Namen der hochbedeutenden und verdienstvollen Männer lesen, welche sie zu den Ihrigen zählen dürfen. Dabei treten höchst interessante Eigenthümlichkeiten hervor. Während die Schneider ein revolutionärer, häufig in's politische Leben eingreifender Ehrgeiz erfüllt (Bockelsohn von Leyden, Andrew Johnson), tritt bei den Schuhmachern die grübelnde Tendenz häufig auf religiöses Gebiet über, wofür die zwei großen Sectenstifter Georg Fox, der erste Quäker, und der weltbekannte Theosoph Jakob Böhme (beide Schuhmacher) glänzende Beispiele erstellen. Daß unser großer Volksdichter Hans Sachs nicht vergessen ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, aber neu wird Manchem der Schuhmacher und Naturforscher Thomas Edward sein, wohl einer der merkwürdigsten Menschen, die jemals gelebt haben.

Unter den Buchdruckern begegnen wir außer Gutenberg, Franklin, dem großen Franzosen Didot, dem ersten türkischen Buchdrucker, dem Marschall Brune, zwei dichterischen Koryphäen, Béranger und Bayard Taylor, letzterer jetzt Gesandter der Vereinigten Staaten zu Berlin. Daß auch Proudhon Buchdrucker gewesen, ist nicht so allgemein bekannt.

Die Bäcker dürfen sich des großen Malers Claude Lorrain: des berühmten provencalischen Dichters Jean Reboul, und eines höchst markanten Mannes unserer Zeit, August Zang, Begründer der „Wiener Presse" rühmen

Die Metzger haben der Welt durch Shakespeare's Vater den markigsten Dichter aller Zeiten gegeben, ebenso waren eigenthümlicher Weise Kirke White, einer der empfindsamsten Dichter Englands und Daniel Defoe, der Verfasser des „Robinson", Metzgersöhne und selbst zu diesem Gewerbe bestimmt.

Und vollends die Barbiere! Wie überraschend drängt sich hier der Stoff! Hier sind es merkwürdiger Weise die Menschenfreunde, welche überwiegen, und aus denen ein polnischer Staatsminister und der verdienstvolle Falk zu Weimar in monumentaler Weise hervorragen. Auch der geniale Erfinder der Spinn-Maschine, Richard Arkwright, welcher als Baron und reicher Fabrikbesitzer starb, und noch viele andere verdienstvolle Männer zieren das Handwerk der Barbiere.

Wir glauben genug gesagt zu haben, um klar zu machen, daß hier ein wahrhaft verdienstvolles Unternehmen von echter Volksthümlichkeit vorliegt. Möge dasselbe bei der ungemeinen Preiswürdigkeit des Werkes (50 Pfennig das Bändchen, mit illustrirtem Umschlag 1 Mark) in keinem Hause fehlen!

Inhalt der **„Neuen Illustrirten Zeitung"** Nr. 48. Illustrationen: Erzherzog Johann Salvator. — Kaiser Carl VI., Marmorstatue von G. R. Donner. (Aus dem „Album österr. Bildhauerarbeiten des 18. Jahrhunderts", zusammengestellt von A. Ilg.) — Im Obstgarten. — Straße in Klausen (Tyrol). Nach der Natur gezeichnet von A. Voigt. — Die Hernalser Kirche in Wien. Nach der Natur gezeichnet von J. J. Kirchner. — Frag bei Klausen in Tyrol. Nach der Natur gezeichnet von A. Voigt. — Bauernhof in Frag bei Klausen in Tyrol. Nach der Natur gezeichnet von A. Voigt. — Die Burgthor-Wache in Wien. Original-Federzeichnung von H. Schließmann. — Theodor Döring †. — Texte: Späte Vergeltung. Roman von Hieron. Lorm. (Forts.) — Der Magen des Menschen. Von Dr. Hovius jun. — Kleine Reisegeschichten mit Moral. IV. Von A. Schilling. — Erzherzog Johann Salvator. — Carl VI. von Raphael Donner — — Die Kirche in Hernals. — Die Burgthor-Wache in Wien. Von M. A. Grandjean. — Ein Frauenliebling. Roman von E. v. Schwarz. (Forts.) — Drei Bilder aus Tyrol. — Kleine Chronik. — Schach. — Silbenräthsel. — Pyramiden Räthsel. — Rösselsprung — Correspondenzkasten. — Wochenkalender.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die außerhalb der Staatsanstalten befindlichen Geisteskranken betr.

Nr. 7317. Sämmtliche Bürgermeister werden aufgefordert, die in §. 1 der Ministerial-Verordnung vom 27. März 1863, Nr. 3508 (Central-Verordnungsblatt Nr. VI), vorgeschriebenen tabellarischen Verzeichnisse binnen 10 Tagen hierher einzusenden, oder aber Fehlanzeige zu erstatten.

Durlach den 2. September 1878.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Die Bildung der Geschworenen- und Schöffenlisten betreffend.

Nr. 7318. Die Bürgermeister des Bezirks werden unter Hinweisung auf die Verordnung vom 26. Juli 1864 (Regierungsblatt 1864, Seite 397—403), beauftragt, im Laufe dieses Monats die Urlisten der Geschworenen und Schöffen aufzustellen und solche mit den erforderlichen Beurkundungen und Anträgen, auch vom Bürgermeister und den zwei dienstältesten Gemeinderäthen unterzeichnet, längstens bis zum 8. Oktober d. J. anher vorzulegen.

Durlach den 2. September 1878.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Pädagogium und höhere Bürgerschule.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Das neue Schuljahr beginnt

Donnerstag den 12. September,

an welchem Tage Morgens von 8 bis 10 Uhr die Anmeldungen neu eintretender Schüler unter Vorlage der Schulzeugnisse durch die Eltern oder Fürsorger zu geschehen hat.

Die Schüler, welche Nachprüfungen zu bestehen haben, finden sich um 10 Uhr in den Schullokalen ein.

Für sämmtliche Schüler nimmt der Unterricht **Freitag den 13. September,** Morgens 8 Uhr, seinen Anfang.

Durlach den 4. September 1878.

Der Vorstand: Fecht, Professor.

Programm

zur Feier des Geburtstages
Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs
Friedrich von Baden

am 9. September 1878.

Einleitung des Festes.

Am Vorabend wird das Fest mit allen Glocken eingeläutet.

Am Festtage.

I.

Choral vom Kirchthurme. 53 Böllerschüsse. Beflaggung der Stadt.

II.

Versammlung im Rathhause um 9½ Uhr:

1) der Herren Staatsbeamten,
2) der Gemeindebeamten, Mitglieder des Bürgerausschusses,
3) der Mitglieder der Ortsschulkommission, des evangelischen Kirchengemeinderaths, der katholischen Stiftungskommission und der Vorstände der Altkatholiken,
4) sonstiger Theilnehmer.

Um 10 Uhr Eintritt in die Kirche (Musik vom Rathhaus-Balkon).

III.

Nachmittags 1 Uhr: Festessen in der Karlsburg.

Durlach den 4. September 1878.

Der Gemeinderath:
C. Friderich. Siegrist.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

verarbeitet fortwährend zu den bisherigen billigen Löhnen und Bedingungen

Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obgenannte Spinnerei:

Eduard Seufert in Durlach.
Heinrich Farr in Wilferdingen.
J. Zenk, Chirurg in Weingarten.
Jak. Seiter in Langensteinbach.

Zu verkaufen:

Hauptstraße 29, parterre, ist ein ovaler, schöner **Tisch** und ein **Kücheschrank** mit Aufsatz, beide Gegenstände bereits noch neu, aus Auftrag zu verkaufen.

Zu vermiethen:

Eine geräumige Wohnung nebst aller Zugehör ist an eine anständige Familie sogleich oder auf 23. Oktober zu vermiethen. Näheres **Zehntstraße 1.**

Fässer-Verkauf.

Eine größere Parthie **Fässer** von 50-600 Liter sind zu verkaufen bei

Albert Grimm.

Süsser Most

ist zu haben im

Gasthaus zum Weinberg.

Wein, 750 Liter 1877er, verkauft billig

Friedrich Barie
in Durlach.

Schlachthausstraße 1 sind zwei Wohnungen sogleich zu vermiethen. Näheres bei **Karl Zipper.**

Magen- & Darmkatarrh,

auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben- und Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp,** Spezialist für Magen- u. Darmkatarrh, Heide in Holstein.

Die Broschüre Magen- u. Darmkatarrh, 120 Seiten stark, und alles Nähere erfolgt auf Wunsch der Patienten **franco** u. **gratis.**

Anerkennung.

Gegen mein mehr wie **15-jähriges Magenleiden,** resp. Magen- und Darmkatarrh, wogegen ich alle erdenkliche und angepriesene Mittel nutzlos anwandte und mir jede Hoffnung auf Besserung ausging, gebrauche ich seit 8 Wochen die P.'sche Kur und finde, daß das Leben wieder Werth für mich hat und gebe mich der Hoffnung mit vollster Ueberzeugung hin, in kurzer Zeit mich wieder zu den Gesunden in jeder Beziehung rechnen zu dürfen u. s. w.

Chr. Westphal, Cartonagefabrikant.
Stuttgart (Hauptsteigstraße 21), 7. Okt. 1877.

☞ Ein braves **Mädchen** sucht auf Michaeli eine Stelle zu Kindern. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Baum-, Rosen- u. Gartenpfähle, Bohnenstecken, Stangen und **Schwarten, Dielen, Latten** u. **Schindeln etc.** empfiehlt billigst

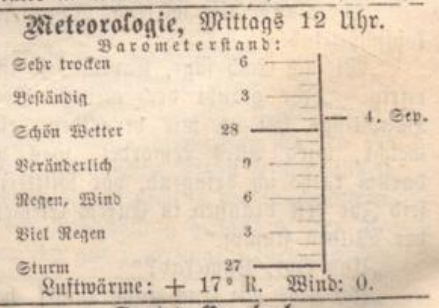
Johann Semmler.

Großherzogl. Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 5. Sept. 3. Quart. 86. A.-V. **Nathan der Weise,** dramatisches Gedicht in 5 Akten von Lessing. „Saladin" — Hr. Starke vom Landestheater in Graz zum Debut. Anfang 6 Uhr.

Freitag, 6. Sept. 3. Quart. 87. A.-V. **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg,** romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. „Elisabeth" — Frau Puls-Häckel vom k. k. Theater in Prag; „Tannhäuser" — Hr. Caffieri vom königl. Hoftheater in Wiesbaden als Gäste. Anf. 6 Uhr.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.



Luftwärme: + 17° R. Wind: O.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

2. Sept.: Karl Emil, Vat. Karl Schmidt, Eisenhändler.
3. „ August Wilhelm, Vat. Johann Waltz, Steinbruchbesitzer.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.